

Ton ist der Briefkopf des Brigadegenerals J. J. Chambarlhac gestimmt. (Abb. 32) Er verschweigt zwar in der Ueberschrift vorsichtig, dass er von Geburt eigentlich ein Baron de l'Aubépain ist, was damals mindestens keine Empfehlung war, aber in seiner Geschmacksrichtung lebt er offenbar noch ganz im ancien régime. Seine Freiheitsgöttin mit dem zierlichen Köpfchen und dem koketten Lächeln, in deren Arm die plumpen Fasces garnicht recht passen wollen, gehört noch ganz ins Rokkoko. Ein französischer Sammler hat im Hinblick auf die von einem Putto neben ihr gehaltene Schrifttafel: „Tout à ma patrie“ etwas boshaft aber kaum unrichtig bemerkt, diese Freiheitsgöttin schiene bereit, alle Welt mit der vollkommensten Gleichheit zu empfangen und alles fürs Vaterland zu tun! Leider hat diese Blüte militärischer Gebrauchsgraphik die Republik nicht überdauert. Aus der Zeit des wiedererstandenen Königiums sei nur kurz der bei den jährlichen Auslosungen zum Heeresdienst ausgegebenen Nummern gedacht, viereckigen Zetteln, deren

nicht für die Zahl freigelassener Raum mit der Darstellung irgend einer kriegerischen Grosstat ungefähr im Stil unserer Ruppiner Bilderbogen bedruckt war (Abb. eines solchen „numéro de conscrit“ bei Maindron, Les programmes illustrées, S. 34). —

Die hier gegebene Aufzählung von französischen Arbeiten militärischer Gebrauchsgraphik könnte unschwer erheblich verlängert werden. Wir Deutsche können ihr nur wenig gegenüber stellen, aber unter dem wenigen ist ein Blatt, das zu den hervorragendsten Arbeiten deutscher Griffelkunst überhaupt gehört. (Abb. 33) Ich denke an Adolph Menzels Diplom des Berliner Offizierschiessvereins, das der damals erst 24 jährige Künstler 1839 schuf. (Dorgerloh Nr. 188). Er hat hier sein Allerbestes gegeben, hat ein Werk geschaffen, das neben der Speisekarte für den Meininger Hof die Krone seiner Arbeiten auf dem Gebiete der Gebrauchsgraphik darstellt. Szenen aus dem Schützenleben im Kostüme des dreissigjährigen Krieges umrahmen den Text der Ur-



Abb. 31.
Urkunde über die Verabschiedung eines französischen Soldaten, wohl der Schweizer Garde um 1770. (Kgl. Kunstgewerbemuseum, Berlin.)